Inwiefern kann man Graffiti während und nach der ägyptischen Revolution als eine soziale Nicht-Bewegung auffassen?

Graffiti in Ägypten

Kunst kann Veränderung schaffen, schon weil sie die Möglichkeit alternativer Vorstellungen der Realität mit sich bringt (vgl. Khaled 2017). Die Proteste der ägyptischen Bevölkerung die am 25. Januar 2011 begannen und den Sturz des damaligen Präsidenten Hosni Mubarak herbeiführten sowie politische Spannungen und Konflikte die andauern, haben zu einem Paradigmenwechsel in der ägyptischen Kunstwelt besonders im öffentlichen Raum geführt (vgl. Bihr, 2015). So nehmen Straßenkunst und Graffiti eine größere Bedeutung ein und entfalten auch ihr kritisches, politisches Potential mehr. Es gab natürlich davor schon politische Kunst, die sich kritisch äußerte, jedoch nicht so oft auf der Straße, sondern eher in Galerien. Hier erfüllte sie oft die Funktion, den Staat weniger repressiv aussehen zu lassen als er tatsächlich ist, und den Anschein der Existenz demokratischer Strukturen zu wahren (vgl. ebd.). Die Graffitikünstler*innen befinden sich also am Rande des künstlerischen Diskurses in Ägypten (vgl. Khaled 2017). In repressiven, autoritären Regimen ist es oft so, dass die Benutzung des öffentlichen Raumes durch die Bevölkerung nur passiv und kaum aktiv geschehen darf, da die Regierung Städte z.B. so baut, dass es schwierig wird, sich länger gemeinsam an Orten aufzuhalten. Dies geschieht beispielsweise durch die Bebauung von Grünanlagen oder durch Straßen, welche über Plätze führen, die man nun nicht mehr zum Verweilen nutzen kann (ebd.). Sowohl die Besetzung von öffentlichen Plätzen wie dem Tahrir-Platz in Kairo als auch das künstlerische Gestalten des öffentlichen Raumes durch Graffiti sind Proteststrategien, die sich gegen das repressive Regime in Ägypten richten. (ebd.; Scheiterbauer et.al., 2020) Die Graffiti fallen unter das Vandalismusgesetz, was sie zu einer illegalisierten Praktik macht (Khaled, 2017).
„Die Inhalte sind [...] oft nicht direkt politisch, dafür aber sind die Akte des Malens und die Aneignung der Stadt illegal und werfen damit die politische Frage auf: wem gehört die Stadt?“ (Khaled, 2017, vgl. Khaled & Sami 2014).

Auch auf sexualisierte Gewalt durch Polizisten, Militär und auch bezahlte Schläger während Protesten und in Haft wird durch Graffiti aufmerksam gemacht. Am 16. Dezember 2011 wurde in Kairo eine unbekannte Demonstrantin, die eine schwarze Abaya trug, bei der Auflösung einer Sitzblockade von Soldaten weggeschleift und brutal getreten. Dabei sah man ihren blauen BH. Dieser Fall erhielt viel Aufmerksamkeit in den sozialen Medien und wurde in diesem Graffiti von Bahia Shehab aufgegriffen. Sie nutzt hier den blauen BH als Symbol. In ihrem Kunstwerk kommt das Wort „Nein!“ in verschiedenen Gestaltungen vor, jeweils mit einem Satz, z.B. „Nein zur Gewalt“, „Nein zum Töten (von Demonstrant*innen)!“ (Scheiterbauer, 2020: 132) oder eben „Nein zur (gewaltsamen) Entblößung der Menschen“ (ebd.: 132)
Der blaue BH tauchte nicht nur in diesem Graffiti auf, sondern wurde in ganz Kairo und in anderen Städten und Ländern aus Solidarität mit Stencils an Wände gesprayt. Er wurde so zu einem Symbol um auf (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen während der Proteste in Kairo aber auch in anderen Städten aufmerksam zu machen (vgl. Jarbou, 2017).

Dieses Graffiti des Künstlers Omar Fathy trägt den Titel *Illi Kalif Ma Matsh* was übersetzt „Diejenigen, welche die Herrschaft übertragen, sind nicht gestorben“ (Bihr, 2015: 2) heißt. Es ist inzwischen übermalt. Darauf sind die Gesichter von Mubarak und Mohamed Hussein Tantawi (Militär, der nach Mubaraks Rücktritt vorübergehend die Amtsgeschäfte leitete) zu einem zusammengefasst. Das Gesicht dahinter zeigt den Vorsitzenden der Muslimbrüder, Mohamed Badie (ebd.). Oben rechts sieht man einen Polizeioffizier der einen Knüppel schwingt und unter den Gesichtern steht eine Reihe von 6 Polizisten, die mit der Abkürzung ACAB versehen wurde. In weißer Schrift auf rotem Grund steht ein Gedicht:
„You, a regime that is scared of a brush and a pen | And you act unjustly, and step over those you have wronged | If you were doing things right, you wouldn't have been afraid of drawings | This is the most you can do, fighting walls, pretending to be powerful in the face of lines and colors | But inside, you are a coward. You will never build up what has been destroyed.“ (ebd.: 2)
Passend zu dieser Aussage, ist ein Künstler abgebildet, welcher einen Pinsel hoch erhoben hält, wie eine Art Waffe. Der Schriftzug *bardo*, was so viel wie „immer noch“ bedeutet, zeigt zusätzlich auf, dass es immer noch keine richtigen Reformen des Staates gab, und es also der künstlerischen Ausdrucksform der Kritik bedarf, um Missstände aufzuzeigen (vgl. ebd.)

Soziale Nicht-Bewegungen nach Asef Bayat

„kollektive Handlungen von nichtkollektiven AkteurInnen; Praktiken, die von einer größeren Zahl ganz normaler Menschen ausgeübt werden. Sie sind zwar nicht miteinander verbunden, ähneln sich aber und tragen in erheblichem Maße zu einem gesellschaftlichen Wandel bei.“ (Bayat, 2012: 31)
Nichtkollektive Akteur*innen führen nicht-zusammenhängend aber parallel widerständige Praktiken durch und solidarisieren sich miteinander. Dies findet in politisch geschlossenen, nicht-westlichen Settings statt (vgl. Khaled, 2017; vgl. Bayat, 2015). Die Akteur*innen sozialer Nicht-Bewegungen verbinden sich miteinander über passive Netzwerke wie Moscheen, Nachbarschaften oder Parks und werden nicht von Organisationen geführt. Jugendliche, Subalterne, Frauen und arme Menschen sind am meisten daran beteiligt. Im öffentlichen Raum erkennt man sich gegenseitig, da man z.B. ähnlichen Aktivitäten nachgeht. Oft zeichnen sich soziale Nicht-Bewegungen auch dadurch aus, dass sie aus einer Notwenigkeit heraus entstehen, z.B. wenn Menschen illegal das Stromnetz von Straßenlaternen anzapfen um ihr Überleben zu sichern (vgl. Bayat 2012).Es gibt aber auch Beispiele wo dies nicht so eindeutig auf einer Notwendigkei beruht, wie bei Jugendlichen, die in repressiven Regimen einfach im öffentlichen Raum "abhängen" und so ihre Jugendlichkeit ausleben und zurückfordern, was oftmals moralischen Werten der Regime unter denen sie leben widerspricht (vgl. ebd.). Des Weiteren zeichnen sich soziale Nicht-Bewegungen oft durch Aspekte der Illegalität aus.

4 Kriterien:
„1. Es wird ‚unmittelbar‘ gehandelt.
2. Es wird nicht ideologie-geleitet agiert.
3. Soziale Nicht-Bewegungen setzen sich aus Praktiken zusammen, die zu einem wesentlichen Teil des Alltags werden und in direktem Zusammenhang mit den Alltagstätigkeiten in Verbindung stehen.
4. Die Anzahl der praktizierenden Menschen, die diese alltägliche Praxis teilen, ist sehr groß, auch wenn diese Handlungen fragmentiert bleiben."
(Khaled, 2017: 39; vgl. Bayat, 2015: 38)

Fazit

Einige Aspekte von sozialen Nicht-Bewegungen treffen auf Graffiti zu. Es handelt sich bei den Künstler*innen oft um Menschen, die sich keiner bestimmten Gruppe oder Ideologie zuordnen (Kriterium 2, s.o.) (vgl. Khaled, 2017). Auch der Aspekt der Illegalität wird erfüllt. Wenn man die Rezipierenden der Graffiti ebenfalls als Teil der Praktik zählt, dann ist auch der Aspekt der großen Anzahl von Teilnehmenden (Kriterium 4, s.o.) erfüllt, da unweigerlich eine große Zahl von Leuten an den Graffiti vorbei geht und sie betrachtet. Dass die Graffiti im öffentlichen Raum stattfinden macht sie ebenfalls zu Kandidaten für eine soziale Nicht-Bewegung.
Besonders bei dem Graffiti von Shehab, bzw. bei dem Phänomen des Stencils der den blauen BH zeigt, kann man, meiner Meinung nach, die Aspekte von sozialen Nicht-Bewegungen finden. Auch der Aspekt des Handelns aus einer Notwendigkeit heraus wird erfüllt, da Frauen unter Gewalt leiden und sich dagegen wehren müssen, um sich zu schützen und darauf aufmerksam zu machen. Solidarität ist bei diesem Beispiel auch vorhanden, da sich in vielen anderen Städten Menschen mit der unbekannten Aktivistin und anderen Betroffenen von (sexualisierter) Gewalt ausgehend von Militär und Polizei solidarisieren.
Beim Graffiti von Fathy fällt es nicht so leicht, die Aspekte sozialer Nicht-Bewegungen zu erkennen. Sein Werk hat ein größeres Konzept und lässt sich nicht wie der blaue BH im Alltag schnell sprayen. Außerdem hat es eine spezifischere politische Botschaft, ist eine klarer formulierte Regimekritik und ist aufwändiger gestaltet, so, dass man es weniger als klassische Alltagspraktik bezeichnen kann. Bei beiden Werken kommt es darauf an, wie man normative Fragen wie die danach, was eine Notwenigkeit für Menschen ist beantworten würde, also ob man z.B. künstlerischen Ausdruck als Notwendigkeit bezeichnen würde. In ihrem Lied "Ana El Nessian" (Ich bin das Vergessen) beschreibt die Band *Quarar Ezala* die Situation der Graffitikünstler*innen so:
"Ich bin das Vergessen. Wenn ich vergehe, werdet ihr euch an mich erinnern. Mit einem schwachen zerbrechlichen Wort in die Wände eingraviert. [...] Ich bin der Ketzer, jedes Normalsystem verschmäht mich. Ich bin der Mörder und der Ermordete zugleich... Für meine Träume leide ich."
(Khaled, 2017: 32; zitiert nach Khaled & Sami 2014: 0:11:03)
Letztendlich würde ich sagen, es kommt darauf an, welche Werke man betrachtet und unter welchen Vorzeichen um festzustellen ob es sich um eine soziale Nicht-Bewegung handelt.

Literatur

Bayat, Asef (2012): Leben als Politik: wie ganz normale Leute den Nahen Osten verändern. Berlin: Assoziation A, Kap. 1 “Die Kunst der Präsenz”, S. 11-47

Bihr, Judith (2015): Graffiti als performativer Akt der Subversion, in: kunsttexte.de, Sektion Politische Ikonographie, Nr. 4, 2015 (11 Seiten), www.kunsttexte.de. (letzter Zugriff 13.7.2021)

Jarbou, Rana (2017) The Resistance Passed Through Here: Arabic Graffiti of Resistance, Before and After the Arab Uprisings. In: Awad S., Wagoner B. (eds) Street Art of Resistance. Palgrave Studies in Creativity and Culture. Palgrave Macmillan, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-319-63330-5_6 (letzter Zugriff 13.7.2021)

Khaled, Radwa (2017). Künstlerische Alltagspraktiken als Politik: Perspektiven der (Nicht-)Bewegungsforschung auf Ägypten. PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur, 37(1), 29-51. https://doi.org/10.3224/peripherie.v37i1.02 (letzter Zugriff 13.7.2021)

Scheiterbauer, Tanja (2020): »Are you ready for a Tahrir moment?« – Graffiti und feministischer Aktivismus in der ägyptischen Revolution. In: Feministische Studien 38(1), S. 128 – 136. (Gemeinsam mit Katharina Liebsch und Uta Ruppert)

Bilder

Khalil, Nama (2014):Blue Bra Graffiti (Bahia Shehab): https://www.moma.org/interactives/exhibitions/2013/designandviolence/blue-bra-graffiti-bahia-shehab/ (letzter Zugriff 13.7.2021)

Naguib, Saphinaz (2017): Engaged Ephemeral Art: Street Art and the Egyptian Arab Spring: https://www.researchgate.net/figure/Omar-Fathy-aka-Picasso-Illi-Kalif-Ma-Matsh-The-one-who-delegates-doesnt-die-with-the_fig8_315847726 (letzter Zugriff 13.7.2021)

Nihal Kaplan